

Wir verstanden uns „am Turm“

Endspiel, Schach und Schachmatt - Wörter, die ohne Übersetzung im Russischen verständlich sind. Für die Teilnehmer des russisch-deutschen Schachturniers „Goldener Turm“ ist dies nicht nur ein Schachbegriff, sondern die Gelegenheit, Freunde in einem anderen Land zu finden.

Von Lubava Vinokurova

Das Schachturnier „Goldener Turm“ findet zum zweiten Mal in Krasnogorsk bei Moskau statt. Letztes Jahr fand das Turnier nur zwischen zwei Partnerstädten - Krasnogorsk und Höchstadt an der Aisch (Bayern) - statt. Es verlief sehr erfolgreich, 2019 beschlossen sie, es zu wiederholen, und das Turnier wurde in das offizielle Programm des russisch-deutschen Jugendaustauschs aufgenommen. Geografie und Teilnehmerzahl haben sich geändert. „Wir haben beschlossen, Städte in der Nähe von Höchstadt und Krasnogorsk zur Teilnahme einzuladen. Wir schickten Einladungen nach Istra und in dessen Partnerstadt Bad Orb, nach Wladimir und Erlangen. Auch Schachspieler aus dem bayerischen Landshut und seiner Partnerstadt Nowosibirsk haben geantwortet“, sagt die Projektkoordinatorin und Leiterin des deutschen Clubs, Elena Dildina. In der Folge meldeten sich 48 Personen zum Goldenen Turm an, die deutschen Gäste wurden zu ihrer großen Freude in Familien untergebracht.

Das Konzept des Turniers ist ungewöhnlich - Gewinner des Wettbewerbs war nicht ein Spieler, sondern eine internationale Mannschaft (sechs Kinder- und sechs Erwachsenenteams waren am Start) - eine gemischte Mannschaft aus zwei Partnerstädten. So spielten nicht die Deutschen und die Russen gegeneinander, sondern zwei Paare von Partnerstädten. Sie spielten kein klassisches Schach, sondern Schnellschach. Schwarz und Weiß hatten je 10 Minuten Bedenkzeit plus fünf Bonussekunden für einen Zug. So dauert ein solches Spiel durchschnittlich nur etwas mehr als eine halbe Stunde - eine klassische Partie dagegen mehrere Stunden. Schnellschach spart Zeit, die dann für den Besuch von Sehenswürdigkeiten genutzt werden kann.

Und in einer solchen fand das Turnier statt - in der Krasnogorsker Filiale des Siegesmuseums (der alte Name ist Museum der deutschen Antifaschisten). In dem Klassenzimmer, in dem einst die Schüler der Zentralen Antifaschistischen Schule lernten, spielten Kinderteams, die erwachsene Spieler eine Etage tiefer im Ausstellungssaal.

Die Turnierteilnehmer wurden unter Berücksichtigung der Wertung des Internationalen Schachbundes (FIDE) ausgewählt und nach dessen Regeln beurteilt. „In unserem Fall ist die Bewertung und Berechnung des FIDE-Turniers eine universelle Konstante. Dieses System vermeidet alle organisatorischen Schwierigkeiten“, erklärt Anastasia Anikina, Organisatorin des Turniers und Leiterin des Garde-Schachclubs. Die Teilnahme am "Goldenen Turm" zählte ebenfalls zum "Portfolio" der Spieler, eine erfolgreiche Leistung verbessert die Position im internationalen Ranking.

Während des Turniers wurde nicht nur über Bewertungen gesprochen, sondern auch über Beziehungen. "Der wichtigste Grund, warum wir hier sind, ist die Stärkung der russisch-deutschen Freundschaft und das Kennenlernen der russischen Mentalität", sagt Gerrit Gloth, der Erste Vorsitzende des Erlanger Schachclubs. „Weißt du, was das Coolste am Schach ist? Dies bedeutet, dass es nicht erforderlich ist, die Sprache des Partners zu kennen, mit dem du spielst. Die Regeln sind überall gleich und man kann sich praktisch ohne Worte verstehen, - so die Schachspieler aus Höchstadt, Elias Pfann und Alexander Mönius. "Trotzdem sollte das Visa-Verfahren für Russland erleichtert werden ..."

Sieger des „Goldenen Turmes“ waren die Kindermannschaft der Städte Wladimir - Erlangen und bei den Erwachsenen aus Nowosibirsk und Landshut.

Übersetzung: S. Menzel